

Gedenkrede 20. Juli 1985 August-Wilhelm Mende

Heute vor einem Jahr haben wir zum ersten Male nach 40 Jahren an dieser Gedenkstätte für Adam von Trott zu Solz seiner und alle jener Frauen und Männer gedacht, die an jenem denkwürdigen 20. Juli 1944 unser Volk und damit viele andere Völker von Europas Tyrannei befreien wollten. Wir waren uns vor einem Jahr wohl noch nicht völlig im Klaren darüber, dass wir damit einen Anstoß gegeben hatten, der uns darüber nachdenken ließ, wie wir denn nun in diesem Jahre handeln müssten.

Eines wussten wir alsbald: Das Gedenken auf jenen 40. Jahrestag zu beschränken würde weder den Toten gerecht, noch unserer Aufgabe eines Geschehens „so rein und ehrlich zu gedenken, dass es zu einem Teil des eigenen Innern wird“, wie der Bundespräsident das 'Erinnern' in seiner eindrucksvollen Rede zum 8. Mai beschrieb. Und wenn wir dieses Erinnern weitertragen wollen zu jenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die diesem Tag – wenn nicht gar ablehnend – so doch ratlos gegenüberstehen – dann durfte das Gedenken am 20. Juli 1984 nicht ein einmaliger Vorgang bleiben. Er konnte nur der Anfang, der Beginn für künftiges Tun und Denken sein.

Deshalb, also um der Glaubwürdigkeit vor uns selbst, haben wir uns heute erneut hier versammelt und so werden wir es auch in den kommenden Jahren halten.

Haben wir uns nicht selbstkritisch zu fragen, ob wir nicht in den vorhergegangenen Jahren etwas Wichtiges versäumt haben? Wenn wir dies in ehrlichem Umgang mit uns selbst bejahen müssen, dann liegt daran bereits die Erkenntnis und der feste Wille, dass wir uns solch ein Versäumnis nicht erneut vorwerfen wollen.

Wenn auch die Gedenkstunde heute einen kleineren Rahmen gefunden hat, so wird gerade dies die Stetigkeit unseres Denkens und Gedenkens weiterformen. Wir gedenken Adam von Trotts und seiner Freunde.

Wir gedenken aller Opfer des Widerstandes in Deutschland wie auch in allen damals besetzten Staaten. Wir gedenken derer, die keinen aktiven Widerstand leistete, aber den Tod eher hinnahmen als ihr Gewissen zu beugen. Wir gedenken – nicht weil wir das Vermächtnis dieser aufrichtigen Frauen und Männer im Sinne von 'konservieren' bewahren wollen, sondern weil wir ihre Ideale beherzigen wollen: Lernen, miteinander zu leben, nicht gegeneinander. Die Freiheit des Geistes und damit auch die Freiheit des Menschen achten und behüten, ja schützen. Für den Frieden arbeiten und Gerechtigkeit walten lassen gegen jedermann.

Schauen wir heute – wie überhaupt an solchen Tagen – der Wahrheit ins Auge, damit wir aus unserer eigenen Geschichte lernen, damit wir erkennen, dass es lohnt, der Aufforderung, der Mahnung zu folgen, die in den drei Worten liegt: Beherzigt ihr Beispiel.

August-Wilhelm Mende wurde 1929 in Berlin geboren und verstarb 1986 in Bebra. Mende studierte in Göttingen Jura und war seit 1963 Mitglied der SPD. Von 1962–1966 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Bonner Bundestagsverwaltung bei Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier tätig. Von 1966 bis 1983 war Mende Bürgermeister der Stadt Bebra. 1983 bis 1986 war er Abgeordneter des Hessischen Landtages und Vorsitzender des SPD-Unterkreises Rotenburg. 1984 initiierte August-Wilhelm Mende die erste öffentliche Gedenkfeier am 20. Juli in Imshausen.

Der Redetext wird zitiert nach dem inzwischen vergriffenen Buch „Zwanzig Jahre Reden am Kreuz“, das 2004 im

Marburger Schüren-Verlag erschienen ist.

Die Rechtschreibung entspricht der Buchvorlage, lediglich offenkundige Druck- und Schreibfehler wurden bei der Abschrift korrigiert.